

# Illustrierte Haus- und Garten-Zeitung

## Unsere Zwerghühner

Große Fortschritte der deutschen Zucht, Sport- und Auszucht

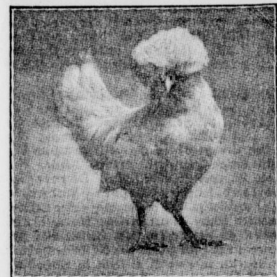
In den vornehmen Berliner Vororten umgeben Gärten mit edlen Vintn und aparten Parken jedes der kleinen Willensparadien. Nur in einem mangelte es sehr oft an Geflügel. In den Gärtnereivierteln wohnt meist ein tolles Gemisch von unschönen Formen und Farben. — Wie wirkt dagegen eine Herde von Hühnern mit ausgeglichenen raffen Formen und vornehm geblenden Farben! Freilich, nur wenige wissen, welche großen Fortschritte die deutsche Geflügelzucht seit



Weiße Chabos

Anfang dieses Jahrhunderts gemacht hat. Es gibt geradezu entzückende Formen und Farben unter den zahlreichen Hühnerarten, obwohl der Laie oft denkt: Je unscheinbarer, um so produktiver. Nichts ist verkehrter. Schönheit und hohe Leistung lassen sich sehr wohl verbinden.

Gartenbau und Hühnerzucht passen meist nicht zueinander. Zwerghühner oder dürfte man in einem etwas geräumigen Garten schon herumlaufen lassen, ohne daß sie nervensameren Schaden anrichten. Wie bei den großen Rassen, darf man auch bei den Zwerghühnern keine Sport-



Zwergspanner-Gemse

rassen, bei denen man am besten auf Vorgeleistungen von vornherein verzichtet, und ausgeprägte Rassen unterziehen.

Zu weiteren Geflügel ist schon ihr Zweck anzusehen. Sie sind in der Hauptsache des Sportes wegen da. So die feingekämmten Scherzflügel, die grotesken Chabos, die hübschen Zwergkampfer, oder die lebendigen Federbälle im Reide des Zwerggefäßels, die Cochins. Und nun erst die Porzellanzügel oder Milie fleurs, deren Federfeld wie mit 1000 Blüten übersät erscheint. Nicht vergessen



Seidenhühner

sei in dieser Aufzählung das raffige Bild der Bantams und die echt deutschen Züchtungen der letzten Jahrzehnte: die Zwerglangschwanz und die Deutschen Zwerg. Entzückend wirken auch Zwerghühner mit schönen großen Wollhauben, die es in den verschiedensten Farben gibt, ebenso die seidenfedrigen und gefleckten

Bemerk sei, daß Geheimrat Heck vom Zoo der Zwerghühnerzucht von jeder das größte Interesse entgegengebracht hat. Dieser Beschäftigung liegt ein höchst wissenschaftliches Interesse zugrunde insofern, als der Züchter zeigen soll, ob er imstande ist, bestimmte Formen oder Farben zu ändern, um sie in Uebereinstimmung mit einem von einer Züchtergemeinschaft aufgestellten Ideal zu bringen, für welches oft ganz bestimmte züchterische Ideen vorhanden sind, die mit aller Konsequenz zur Durchföhrung gebracht werden sollen. — Dem Sportzüchter dieser Art steht der Rassezüchter gegenüber, dem es in erster Linie auf den Eier- und Fleischertrag ankommt. Unter den Zwergassen gibt es genug, die auch darin anerkanntswerte Leistungen aufweisen. Das Zwerghuhn legt im Verhältnis zu seinem Körper die größten Eier von allen Rassen, es ist bei weitem im Futterverbrauch, nimmt auch mit weniger großen Mühsäßen vorlieb und stellt keine hohen Anforderungen an die Unterbringung. Bei liebevoller Pflege legt es einen Teil seiner Eier im Winter. Deshalb sind verschiedene Zwergassen dem Viehhäber zu empfehlen, der über keine so großen Räume verfügt. Für Laubentlo-nisten u. v. wären richtig ausgewählte Zwerghühner oft angebrachter als Tiere einer großen Rasse. Zu empfehlen sind hier ganz besonders die kräftigen Zwergspanner, Zwerg-

rhodensände, Zwergpflmouths und ähnliche, die schon rein äußerlich den Ruytip zur Schau tragen. Krakdam löst sich auch bei diesen Schlägen Schönheit und Leistung sehr gut miteinander vereinigen.

Vom 13. bis 15. November wird im Hundhaus eine große Junggefäßelchau abgehalten.



„Mutter, such' uns mal!“

auf der mehr als 1000 Tiere von sämtlichen in Deutschland vorkommenden Zwerghühnerrassen in den verschiedensten Formen und Farben zu sehen sein werden. Im übrigen besteht in Berlin ein Sonderverein, der sich die Zucht und

Veredelung der Zwerghühnerschläge zur besonderen Aufgabe gestellt hat.

W. R. **Niemals darf Koma in Metallgefäß ab-bewahrt werden.** Sollen solche vorübergehend zum Verwenden benutzt werden, ist der Sonntag lebhaft mit möglich umzugeben, da der Sonntag mit einem einleitenden Gefäß eine Nechtlung eintritt und imfolgenden einen beseitigen Gefäßes annimmt.

### Paakungen und Bäder

Was die Mutter wissen muß

Bei kranken Säuglingen und Kindern sind häufig Paakungen oder Bäder notwendig. Um dem Arzt im einzelnen Falle langwierige Ausföhrungen zu ersparen, sollten alle Mütter die wichtigsten dieser Heilmahnahmen kennen. Wir bringen daher eine Schilderung, welche wir dem Buch „Säuglings- und Kleinkinderpflege“ von Dr. Erich Kraemann entnehmen.

Feuchtwarme hydropathische Umschläge: Von außen nach innen: 1. wollenes Tuch, 2. wasserdichter Stoff, 3. mit flubemarmtem Wasser getränktes und ausgewringenes Reinwandtuch; 4. aufgelegt und eingewickelt. Der wasserdicke Stoff muß das feuchte Tuch überlagern. — 3. Riech-nig-Umschläge: Wie die vorigen, doch ohne wasserdicke Stoffe. Sie bezwecken Abkühlung. — Schmirzpaakungen: Heißes Bad, dann Gangespaakung mit warmem Wasser. Nach Anordnung des Arztes im Einzelfall noch Darrichtung von heißen, schmerzstillenden Tee oder Bergleichen.

### Das Selbstregulieren von Pendeluhren

Geht eine Pendeluhr vor, so muß das Pendel verlängert werden. Dies geschieht durch Zieferbringen der Pendelscheibe. Man fasse mit der linken Hand den Pendelstab fest und drehe die untere Schraube, auf welcher die Scheibe ruht, etwas nach links. Sind zwei Schrauben vorhanden, so muß natürlich die obere nach rechts und die untere nach links gedreht werden. Bei einigert Arten von Standuhren geschieht das Regulieren durch Verlängern oder Verkürzen der Pendelfeder oder des Aufhängefadens. In



„Lump, daß auf!“

diesem Zwecke ist an dem Sifferblatt ober der 13 in einem runden Loch ein vierkötiger Papfen angebracht, der mit einem Schüssel gedreht werden kann. Geht die Uhr vor, so dreht man den Schüssel nach links, geht sie nach, nach rechts. Alle Uhren mit Federantrieb haben die vorhin erwähnte Einrichtung nicht an dem Sifferblatt, sondern hinten am Werkel. Hier ist, wie in einem kleinen, vom Verlag der „Allerwäher-Wocher“ herausgegebenen Leitfaden ausgeführt wird, an einem Knopf zu drehen, und zwar auch wieder nach rechts, wenn die Uhr nachgeht, nach links, wenn sie vorgeht.

## Das B.O.Z. Kochbuch

„Milie fleurs“ hand drauf, mit richtigen französischen Aussehen. Und auch sonst ist es ganz so aus, wie Pariser Warfumerie, so flaccidmäßig! Und ausgiebig, jede ich Euch, ausgiebig! Ein Tropfen, und der ganze Sportpalast verduftet! Aber Grifa noch die „hüßige Gese-genheit“ durch den Glasstiel. Da übermüde ich das Gebau meinem Freund Gerdh — der brachte es aber wieder. Wo er doch ein so feiner Mann ist, wollte er sich mit der kleinen Aufmerksam-keit bei seinem Schneidermeister in guten Geruch setzen. Der sähte sich aber für Körperverletzung, und der Staatsanwalt meinte sogar „mittels gefährlichen Werkzeuges!“ Er kniff aber noch mal das blaue Auge zu. Nun drückte ich den Flacon Krauens Wein an dem Mantelknöpfchen in der Obererde in die bereit gestellte Reife. Erstens wollte ich's Zeitigfeld haben, zweitens kann ich die Straalen und drittens ist kein Parfum leiden! An anderen Tage knoll und füllte die arme Mimma und Krauens sehen unter Wohnungstausch in der Zeitung! Aber ein Gutes hat die Inglückselbstei doch gehabt: Ich werde bei Krauens nicht mehr eingelassen! — Doch Ihr braucht nichts zu fürchten. Bei Euch geht ich Wert auf gute Geruchsgestimmung und pflege diese durch Grifa:

### Einsengemüse mit Fleischloß

Die Wäsen kocht man in Salz, Fett und ge-nügigen Wasser weich, bereitet aus Schwämme und Rindfleisch einen schmackhaften Kloß und läßt ihn in den Wäsen garföchen.

### Panniertes Filet

Abgehängenes Filet schneidet man in Scheiben, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, dreht sie in Ei und geriebener Semmel und brät sie unter fleißigem Wäschöpfen. Zuletzt gießt man dicke saure Sahne in die Soße.

### Fischpudding

Fischreste entgrätet man und hakt sie fein. Auf ein Pfund Fisch nehme man ¼ Pfund gerie-benes Weisbrot, einen geschütten Löffel zer-lassen Butter (Margarine), Pfeffer und Salz, geriebene Zwiebel, Muskat, eine kleine Zasse saure Sahne, 2 bis 3 Eigelb und den Schme der Eier. Dann läßt man die Masse in einer ge-füllten Puddingform eine Stunde im Wasser-bade kochen. Man gebe braune Butter oder eine pikante Soße dazu.

### Gefüllter Sellerie

Großer weißer Sellerie wird geschält, ein Deckel davon oben abgeschnitten und ausgehöht. Dann füllt man eine Farce hinein, die man aus Schwämme, 1 Ei, Pfeffer, Salz, Kümmel, gewecher-ter und geriebener Semmel, Zwiebel und gewir-seltem Speck herstellt. Rindeln den Deckel dar-über, brät den Sellerie, wenn er in Salzwasser fast weich ist, von allen Seiten ab, gießt von dem Wasser zur Soße zu und rührt sie mit etwas Mehl und Wasser ab,

### Reisuppe mit Aepfeln

Eine Zasse Reis und 1 Pfund feingehackter Aepfel, ein Stück Zimt, Zucker, Zitronenschale und etwas Salz, kocht man in Wasser weich, rührt alles durch ein Sieb und quirt mit Ei-gelb ab.

### Eisensuppe mit Pflaumen

Die Einsen kocht man ¼ Stunde, gießt das erste Wasser weg, dann tue man gewöschene Bad-fässer, Schweinebauch, angebratene Zwiebeln, Salz und reichlich Wasser hinzu — man kann auch Kartoffelstücken zuletzt mitföchen lassen — rührt mit einer Schwinde die Suppe sämig und schmeckt mit Essig und Zucker ab.

### Kartoffeln nach Pöckler

Eine tiefe Schüssel wird mit ein klein wenig Knoblauch eingerieben und in ihr heißgemachte Butter, feingehackte Zwiebel, Pfeffer, Salz, viel Petersilie, einige Erbsen und etwas Kräu-teressig vermischt zu einer pikanten Soße, mit der die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln durchgeschwenkt werden. Sie müssen recht heiß, aber weder zu fuppig dünn noch zu trocken sein.

### Apfelfinen in Zuckersaft

Sechs ganze ungeschälte Apfelfinen, die dünnere Schale von 6 anderen Apfelfinen samt deren ausgepreßtem Saft werden mit etwa 500 Gramm Zucker eingekocht, durch ein Sieb gefriesen, recht nach abgekühlt, auf Pfälchen ge-gossen und kalt aufbewahrt. Mit Wasser ver-mischt ein sehr erfrischendes Getränk, auch für Kranke geeignet.

### Eingemachte Apfelfinen

Sehr gut abgeschälte Früchte halbiert man und läßt sie in geklärtem Zucker einige Male aufkochen. (Soviel Zucker als die geschälten Apfelfinen wiegen!) Die gekochten Apfelfinen in einer Schüssel bis zum nächsten Tage hinstellen. Dann den Saft, der sich gebildet hat, an zwei aufeinander folgenden Tagen ohne, am dritten Tage mit den Früchten leicht aufkochen. In Gläser gefüllt, mit Wampapier bedeckt und fest zugedehnt halten sich diese Apfelfinen jahre-lang.

### Exaltier-Fleisch

Weichgekochte Einsen werden durchgerührt, mit 1 Ei und einem kleinen Schüsselchen Butter, etwas Salz und eine Prise Pfeffer gemischt und schrägweise mit rohem oder gekochtem gekücherten Schweinefleisch in eine gut gefettete Back-form getan. Mit Einsen anfangen und aufhören, zuletzt etwas Fett darauf tun. Bei rohem Fleisch rechnet man etwas längere Badzeit.

Gesellschaftlich verberbt Ihr Euch Euren gut repu-blikanischen Magen nicht damit! In Liebe Euer Gorgon Zola II

Gegen die internationale Bauausstellung Berlin 1930

Das Präsidium des Reichverbandes der deutschen Industrie...

Unter diesen Gesichtspunkten ist von der Stadt Berlin...

Die maßgebende Stelle der Industrie für Ausstellungsfragen...

Ein Zweindachtzigjähriger als Kassenbote

Am 6000 Mark bestohlen

In Samt und Seide

Bei siebenden Strümpfe und seibene Bösch...

Rein freibad im Engelbecken

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung...

Durch ausbreitendes Gas betäubt

Bei Reparaturarbeiten an einem Gasometer...

Rabarettist und Schriftsteller

Wegen Betruges hatte sich geflüchtet...

Sensationelle Wendung im Holzmann-Prozess

Bernehmung zweier Hauptzeugen - Der Biglant der Berliner Kriminalpolizei - Holzmann durch Winger erpreßt?

Der gestrige Verhandlungstag im Holzmann-Prozess...

Winger hat übrigens durch Boris Terzini gestern dem Gericht...

Man erwidert der Zeuge W. Haupt: Er ist feiner als...

gegen ihn. Als ich die schwerwiegende Aussage...

Wichtigste an seiner Aussage ist die unter ausdrücklicher...

W. Lufur und Stanislaus

Drei internationale Taschendiebe verhaftet

Eine gefährliche Bande von Taschendieben...

Diese Taschendiebe mehren sich so sehr, daß das...

Nach der Geburtstagsfeier

Unter dem Verdacht, in der Trunkenheit...

Kriminalbeamte als Diebshelfer

Der Sensationsprozeß in Leipzig

Am Januar vorigen Jahres ereigte die Verhaftung...

Advertisement for Odol toothpaste, featuring the price \$1568 and the slogan 'Bürgerliches Gesetzbuch sagt, daß es unter Umständen ein Scheidungsgrund sein kann...'.



## Damjuns erste Amerikareise

Von der ersten deutschen Biographie des nordischen Dichters Knut Damjun von Carl David Marcus, die soeben im Völkerverlag (Berlin-Grunewald) erschienen ist.

Nach dem Knut Damjun der Schopenhauer überdrüssig geworden war, begann er seine Wanderjahre, er tritt in einem Güterverkehr als Kofferaufwarter auf, er reist durch das halbe Land, verweilt nirgends besonders lange, wird von der Not und von einem inneren Drang vorwärtsgetrieben. Während dieser Wanderjahre war er Lehrer, Angestellter bei einem Landrat, Steinbrecher, Wegarbeiter u. a. m. Einmal war das Glück ihm gewogen, er fand einen Mäzen, der ihn auf eine Auslandsreise schickte.

Nach all diesen Erwerbserfahrungen und sicherlich manchen heimlichen Schreibern wird er der Vorbereitungsarbeiten seines Heimatlandes überdrüssig, greift die alten Familiengebräuche wieder auf und wandert, 22 Jahre alt, nach Amerika aus, zunächst in der Absicht, Prediger der Missionarische zu werden. Das soll ihm nicht gelingen sein, und nun beginnt daselbst Leben wie in Norwegen, nur unendlich viel schwerer, lebensgefährlicher, der juchzende Knapp eines Emigranten um seine Existenz, um sein Leben unter Ausübung jeder denkbaren und undenklichen Arbeit. Aber alle die Damjun während dieser seiner ersten Amerikareise kennen, erzählen, daß sie seinen einen so hübschen Menschen gesehen haben, der so mit wichtigen Einsichten überlebte und über eine so glänzende Sprache und so geistreiche Beobachtung verfügte.

In seinen Freistunden arbeitete er schriftstellerisch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er glaubte, in der geistigen Menschennatur Amerikas leichter ein Publikum zu bekommen, als in dem unerbittlich schwach besetzten Vaterland. Es wird von ihm berichtet, daß er wie ein Redakteur schrieb, dann alles zerbrach, was er während der Nacht verfaßt hatte, weil es in seiner Sprache dem entpand, was er mit dem geistlichen Worte hätte sagen wollen.

Schließlich aber brach sein Kräfte. Eines Abends, als er mit gewöhnlicher Stimme auf einem Platz in Minneapolis Auftritte vorzubereiten versuchte, fühlte er, wie etwas in seiner Brust aufsteigend; er fing an, Blut zu spucken, wurde bettlägerig, und die Ärzte stellten die Diagnose: galoppierende Schwindel und nur noch zwei Monate Leben! Er mußte sich sofort auf den Weg machen, wenn er Norwegen noch erreichen wollte.

Knut Damjun machte sich wirklich auf den Weg, ohne sich besonders kümmern zu können, was die Ärzte feststellten hatten. Er glaubte eine Heilung mehrwöchiger Ruhe, auf der Straße angekommen, erlag er. Er starb im Alter von 27 Jahren, und die Ärzte, die drei Tage lang um sein Leben kämpften, und die während der Fahrt den stärksten Koffein in seine Nerven einbrachten, er selber behauptet, daß er bei seiner Ankunft in New-York schon halbwegs geliebt war. In Norwegen wurde er, nachdem er sich einige Monate ausgeruht hatte, vollständig gesund; die Diagnose dürfte irrig gewesen sein. Das war im Sommer 1885.

## Der Mann, der seine Vergangenheit sucht

Das Kino hilft ihm

Vor drei Jahren wurde in das Straßenschauspiel von San Francisco ein Mann eingeleitet, der auf der Straße zusammengebrochen war. Als noch einigen Tagen seine Personalien aufgenommen werden sollten, stellte sich heraus, daß der Mann nicht wußte, wie er hieß. Man hielt ihn zuerst für einen Schwindler und bedrängte ihn die Polizei. Die stette Wiederkehr an, schlug im Verbrechensalbum nach. Aber der eingeleitete Namenlose hat nicht unter: Die Polizei hat den Namen mit dem Mann der französischen Botschaft Jarry Talbot nammt, verdächtige sich immer mehr. Eines Tages aber erkrankte Talbot, daß er sich entsinne, vor Verdum verurteilt worden zu sein und bei den Marinisten gehört zu haben. Nun nahmen sich hervorragende Kennzeichen des Jalles an. Talbot wurde hospitalisiert. Aber auch im Wachsstock konnte er keine Aufstellungen machen. Schließlich meldeten sich einige ehemalige Marinisten, die in Talbot einen Kameraden wiedererkannten. Jeder aber konnten auch sie sich nicht mehr auf den Namen bestimmen.

Talbot ging nun zu Ger. Er nahm auf einen Frachtdampfer Paris und konnte die amerikanische Küste entlang. Da erkrankte er abermals, seine alte Schußverletzung begann zu eitern, und er wurde in das Hospital von Washington eingeliefert. Kurz vor der Operation wies er mit einem Male auf die chirurgischen Instrumente und behauptete, früher in Brooklyn derartige Gegenstände angefertigt zu haben. Als man nach einigen Monaten mit ihm durch die Brooklyn-Fabrik ging, wurde er in der Hand eines Mannes erkannt. Dieser erkannte, aber auch nicht ein einziges konnte sich mehr auf den wirklichen Namen Talbots entsinnen. Und die alten Lehnlisten waren längst vertrieben.

Die letzte Erinnerung, die Talbot hat, lautete auf, als er eine Prozession vorbeiziehen sah. Er entsann sich, einmal Meßstabe gewesen zu sein.

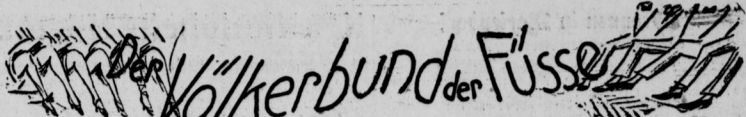
Augenblicklich taucht nun Talbots Gesicht in sämtlichen amerikanischen Annoncen auf. Aber bis heute hat sich noch niemand gemeldet, der über den Namenlosen Aufklärung geben kann.

Mithelos, frampfsalt nach Erinnerungen suchend, sieht der Mann, der sein Gedächtnis verlor, durch das große Amerika.

## Flucht aus der Schußweite

Kann das Wild die Schußweite beurteilen?

In den freien Wildbühnen der afrikanischen Steppe kann man in Sekunden, wo viel gejagt wird, beobachten, daß sich die Wildbeute immer möglichst außer Schußweite halten, mindestens aber in einer so weiten Entfernung, daß nur ein treffsicherer Schütze einen Schuß wagen wird. Kommt man aber in Gebiete, in denen die Tiere die Wirkung der Schußwaffen noch nicht kennen, so wird man sie so wenig ängstlich finden, daß man sogar oft bis auf 20 Schritte an das Wild herankommen kann. Man kann sogar manchmal durch solche Wildbeute hindurchschreiten, ohne sie besonders zu erschrecken; auch durch Schüsse tritt man unter mehreren Wildtieren zunächst noch nicht in die Flucht, denn sie erkennen die Gefahr erst dann, wenn eines der Tiere tödlich getroffen wird. In diesen Fall fliehen die Tiere natürlich sofort. Solange sie aber die Schußweite noch nicht beurteilen können, verpassen sie in der Regel schon nach 100 Metern Entfernung. Den richtigen Abstand abzuschätzen, gelingt ihnen aber dann sehr schnell, so daß sie schon beim zweiten Schuß prompt außer Schußweite fliehen. Besonders in der der offenen und auf weite Entfernungen hin überflachen Steppe lebenden Wildtiere lernen die Bestimmung der Schußweite ganz überaus schnell. In Gebieten, wo sich den Tieren Deckungsmöglichkeiten bieten, wissen sie auf der Flucht immer sehr geschickt und in richtigem Abstand die Deckung zwischen sich und den Jäger zu bringen, ähnlich, wie man es auch bei Feldhühnern, die vom Stoppelweid aufjagt werden, bemerken kann.



## Der Ruf nach dem internationalen Tanzstil - Temperament und Krugen - Gesellschaftstanz ist kein Nationalgericht - Können Sie Suppiatuda? - Keiner weiß, was richtig ist - Gleiches Tempo für alle

Ein tüchtler Engländer, der das gesellschaftliche Treiben des ganzen europäischen Kontinents gut kennt, erklärte uns kürzlich: „Am Tanz hat die Deutsche eine vortreffliche Technik, aber ihr habt einen Fehler; ihr könnt nicht mehr halten! Ihr geht mit einem festen Krugen zum Ball und kommt mit einem - Schließelungen zurück!...“

Ohne John Bull's nichterne Treibheit ideal zu finden, darf man zugeben, daß der Mann nicht ganz unrecht hat. Seit wir etwas vom „Charleston“ haben können hören, ist rings um die Welt ein Aufgehoben der Schiene. Der Gesellschaftstanz ist in eine Krise eingetreten.

Aber ist er überhaupt unserer Aufmerksamkeit wert? In den Jahren, als die Menschheit mit hemmungsloser Lebenslust auf die Schreden des Krieges reagierte, geriet er in der Tat bei dem ruhigen Staatsbürger ein wenig in Mißacht. Vängt aber sind die Ströme der Tanzlust, die alle Dämme durchbrochen hatten, stürzen wieder in ihre alte zurückgekehrt, und wenn der arbeitende Mensch von seinem Recht auf eine Stunde harmloser Geistesfreude Gebrauch machen will, dann greift er gern nach dem Tanz, der gerade dem Zeitalter der Verwirrung durchaus entspricht.

Auf die Form freilich kommt es an, die Ausartung soll nicht Gemeinheit werden. Und mit dieser Forderung stehen wir mitten in dem Fragenkomplex, der augenblicklich die Kreise der beruflichen Tanzlehrer bewegt. Auf einer Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Tanzlehrer-Verbandes“ in Berlin kam es deutlich zum Ausdruck, was stark der Meinung ist, dem Gesellschaftstanz wieder Regel und Gleichmaß und internationale Gültigkeit zu geben. Seit einiger Zeit sind die Tanzlehrerverbände von 24 europäischen Staaten in der „Fédération Internationale de Danse“, Paris, vereinigt und ihr Streben richtet sich nun vor allem darauf, einen einheitlichen internationalen Tanzstil zu schaffen.

Wahrscheinlich war es so, daß jedes Land einen Tanz seine besondere Eigenart aufwies. Eigenart zu haben ist gut, man möchte die Berliner Grobentanz mit Sped, die Wiener „Waltz“, die englischen „Ham and eggs“, das türkische „Halla“ nicht einem gauen Rhythmusmäßig opfern, man möchte bodenständige Sprachen pflegen, man möchte Volkstänze und Volkstanz der Heimat erhalten. Aber das Barock des Gesellschaftstanzes ist eine Sprache internationalen Charakters und hier bedarf es der Verständigung. Vorläufig führt der tanzenbegeisterte in London ab, der Kontender in Paris, der Berliner in Wien. Das ist, wenn man den Vergleich wagen darf, so ähnlich, als wollte der Deutsche im germanischen Zell, der Schotte in seinem Rücken, der Amerikaner in Buffalo Bill's Reiterhose durch die Weltstädte reisen. Aber damit nicht genug des allgemeinen Durcheinanders! Die Tanzlehrer spielen die gleichen Tanzstile, verstehen jedoch, wenn sie merken, daß es den Tänzern gar nicht wird genug hergehen kann. Heute ist Charleston die große Mode, und nicht nur, daß man ihn viel zu heftig und „ausgeschlagen“ tanzt, man sieht sich nicht einmal mit dem Charlestoner Schritt in die wogende Walzermelodie hineinzugetan. Man fragt nicht mehr nach Tanzarten, nicht nach Tempo, nicht nach Inhalt.

„Wir haben vergessen, daß der Tanz etwas ausdrücken will“, erklärte Camille de Hyndal, der Vorsitzende der „Fédération Internationale de Danse“, der kürzlich in Berlin weilte, um an der Tagung der Tanzlehrer von 1928, die in Berlin stattfinden sollen, vorzutreten. „Der Fortschritt zum Beispiel ist ein Tanz, der die Empfindung, die Mutterföhlung stark noch außen sichtbar macht. Er verlangt ein Aufstreben des Körpers vom Boden, eine „Elevation“, wie der französische Ausdruck lautet. Der Tanz dagegen erfordert in seiner typischen Verhaltensweise und Schwerkere

einen zögernden, gewissenhaften am Boden verankerten Schließschritt.“

Vor allem müssen sich natürlich die Tanzlehrer selbst über die Natur des Tanzes richtig im Klaren sein. Das wird heiter, aber zugleich auch nachdenklich durch die Anrede eines Neinlaßes illustriert, den ein angesehener New-Yorker Tanzlehrer erließ. Bei ihm erschien Henry Ford und fragte, ob er bei ihm den neuen Tanz „Suppiatuda“ lernen könnte. Der Tanzlehrer lachte, überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Selbstverständlich, Willy Ford! Der sieht so aus!“ Damit begann er ein paar Tanzschritte vorzuführen, bis er merkte, daß der Autofabrikant eigenhändig lachte. „Schäme er Ihnen nicht, Mister Ford?“ - „O ja, er ist sehr häßlich. Aber können Sie sich denken, daß ich mit das Wort „Suppiatuda“ gerade eben erst ausgedacht hatte!“

Ford gibt den Tanzlehrern damit die Lehre, sich von Publikumswünschen nicht zu sehr beeinflussen zu lassen. Sie können sich zwar nicht weigern, dem Publikum Unterricht im Charleston zu geben, den die meisten von ihnen am liebsten gar nicht unter die Gesellschaftstänze aufgenommen sehen würden. Aber sie haben es in der Hand, dem Charleston wenigstens einen gesellschaftsfähigen Charakter zu geben, der die Ausbeutung von Süßritzen nicht meint. Gehen sie einheitlich vor, geben alle Tanzlehrer Europas den gleichen Charlestonunterricht, dann ist ein Unheil, wie man ihn jetzt oft sieht, unmöglich, und der internationale Tanzstil auf dem Marsche.

Wird das Tanzen danach langweilig, einseitig werden? Keineswegs. Wie haben lernen das gleiche ABC, und doch wird man nicht einen nur ein Herz freudiger, der gerade seinen Namen schreiben kann, und aus dem anderen ein Herz Geistes, der mit dem gleichen ABC große Werte schafft. Auf den Tanz übertragen heißt dies, daß bei der Befolgung gleicher elementarer Regeln dennoch keine geringen und wertvollen Leistungen möglich sind. Aber Regeln müssen es geben, sonst wird der Gesellschaftstanz nicht mehr bestehen können. Eszen weiß das Publikum heute vielfach nicht mehr, ob seine Tanzunterricht überhaupt brauchbar ist. Jeder tanzt nach anderer Föhlung, niemand hat eine Ahnung, was eigentlich „richtig“ ist.

Tagegen wollen die Tanzlehrer nun Front machen. Eröffnet haben sie den Feldzug mit einer Eingabe an den Reichstag, in der sie fordern, daß jeder, der Tanzunterricht geben will, einen Befähigungsnachweis erbringen muß, ähnlich wie es neuerdings bei den Musiklehrern verlangt wird. Dann will man mit den Mutterorganisationen eine Vereinbarung treffen, nach der jeder Tanz nur in einem bestimmten, international gültigen Tempo gelehrt werden darf. Bei den Weltmeisterschaften in London vor fünf Jahren, hat man diese Methode des fixierten Tempos bereits angewandt. Es heißt, daß die Orchester einer solchen Regelung sehr sympathisch gegenüberstehen.

Mit diesen Mitteln soll dem international einheitlichen Tanzstil der Weg gebahnt werden. Aber Tänzer, die gewöhnlich von Kabarettmusikern und Operettensolisten erodiert und vom Publikum übernommen werden, sollen nun in gemeinsamer Arbeit der Tanzlehrer Europas eine wirklich gesellschaftsfähige Form erhalten, die in allen Ländern gleichartig gelehrt wird.

Der fluge Meliöre hat einmal gesagt: „Ein Mann, der nicht tanzen kann, wird im Leben nicht richtig aufpassen.“ Das ist gewiß nur eine geringe Lebenserleichterung. Denn der Tanz, läßt sich nur ein hübscher Körperpart, ein hübscher Schritt, ein hübscher Schritt, ist in Wirklichkeit ein Erzieher. Er gibt die Sicherheit in Haltung und Bewegung, er schult den Einfühlung in die Seele des Partners, und erhebt sich der Prosa des Alltags, er regt sich an, mit seinen Mitteln einen Eindruck schöpferisch zu verarbeiten, und schärft im Spiel von Musik und Bewegung seine Sinne auch für tiefere Erlebnisse, als sie der Tanzboden gibt.

Fritz Ziesch.



Nach diesen Beobachtungen sieht es also jedenfalls sehr, daß das in der freien Wildbahn lebende Tier die Schußweite sehr schnell kennen und daraufhin die Flucht nach dem Abstand der Schußweite richtet.

## „Stützgeaktion“ für die elegante Französin

Die amerikanische Fremdenmission hat sich in der wichtigsten französischen Industriebranche, der Modenindustrie, recht fühlbar ausgewirkt. In den großen Modenläden herrscht starke Depression: die Französin kann nicht mehr elegant sein! Sie hat nicht mehr die Möglichkeit, sich bei den ersten Häufern einzulassen, die jetzt ausschließlich Ausländerinnen und in erster Linie Amerikanerinnen bedienen. Vor kurzem hat ein führendes Modenhaus eine Art Meeting in seinem Salon eingerichtet, bei dem der Chef folgende Rede hielt: „Die Kleidung der französischen Frau hat den Erfolg der Pariser Mode geschaffen. Wenn jede Frau

in anderen Ländern davon schwärmt, sich in Paris einzulassen, so verdanken wir dies der Französin. Unsere Modisten hat sie gelehrt, um ihren eigenen Geschmack zu befriedigen. Die Ausländerinnen, die bei uns Kleider bestellen, sollen der Französin ähnlich sein. Da die Französin nicht mehr zu unseren Kundinnen zählt, hören wir oft von unseren ausländischen Kundinnen, daß sie zu ihrem Bedauern unsere Kleider nicht mehr an Französinen sehen. Das ist eine sehr gefährliche Entwidlung. Eine Gruppe von Zeitungsredakteuren will nun nun Schritte zu bedeutend herabgesetzten Preisen tätigen, um der Französin ihren früheren Kleiderstand zu ermöglichen. Wir müssen diesen Schritt folgen und unsere Preise gleichfalls für unsere Anbiete herabsetzen.“

Se Kosbaker und Pierre Jeanneret, die Pariser Architekten, verankerten in den Ausstellungsräumen Modenschaustränge an eine Schau. Sie ist vom Montag, 8. November, bis Donnerstag, 25. November einschließlich vertrieben von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

